



Nr. 4.
V. Jahrgang.

Der Missionär.

24. Februar.
1884.

Organ der katholischen Lehrgesellschaft für das Volk.

Durch Liebe allein!
 Doch einmal lassen wir unsern Blick ruhen auf dem göttlichen Kinde, welches mit seinem Finger hinweist auf den geheimnißvollen Mittelpunkt der Welt, auf sein allerheiligstes Herz. „Sehet hier das Herz, welches die Menschen so sehr geliebt hat!“ So ruft es uns zu, die wir alle mehr oder weniger entschlossen sind, für das Glück und Heil der Menschheit zu arbeiten.

Erlernen wir hier, daß unser Apostolat ein Apostolat der Liebe sein muß. Die Liebe muß uns antreiben und begeistern, für das Heil Anderer zu wirken. Die Liebe muß unsere Zunge regieren, wenn wir lehrend, mahnend, strafend und tröstend auf Andere einwirken, seien wir Priester oder Laien. Liebe muß die Hand in Bewegung setzen, welche dem nothleidenden Bruder das Almosen spendet und den Fuß beflügeln, der zu den Hütten der Armen und Kranken wandert. Die Liebe muß unser ganzes Aeußere verklären bei all' unserm Wirken. Aus Liebe wurde Gottes

Sohn ein Kind, aus Liebe ein Opferlamm, aus Liebe eine Speise im hl. Sakramente. Liebe war sein ganzes Leben, sein Lehren, Wunderwirken und Leiden. Die Liebe des Herzens Jesu hat die Welt gerettet und durch die Liebe unseres Herzens kann und wird sie auch heute die Welt retten.

Wollen wir aber unsere Brüder wahrhaft lieben, so müssen wir sie lieben im Herzen Jesu. Und wir werden sie um so inniger und aufopfernder lieben, je mehr wir Jesus lieben. Darum wolle täglich, lieber Leser, recht inständig zum Herzen Jesu rufen als Mitglied oder Freund unserer Gesellschaft:

„Süßes Herz meines Jesu, mache, daß ich dich immer mehr liebe!“

Besinne dich, ob du alle Menschen um Jesu willen liebest und ob du auch in Liebe an ihrem Heile nach Kräften mitarbeitest. — —



Einige Beweggründe zum Gehorsam gegen die hl. Kirche.

Denken wir einmal noch etwas eingehender über die Beweggründe nach, die uns zur Pflicht des Gehorsams gegen unsere hl. Kirche antreiben sollen.

Daß es eine Todssünde ist, eine Sünde, die vom Himmel ausschließt, wenn man eines der fünf Gebote der Kirche wissentlich und freiwillig in einer wichtigen Sache übertritt, ist aus den in letzter Nummer angeführten Aussprüchen Jesu Christi schon klar genug.

Wie viel mehr als diese Furcht vor den ewigen und auch zeitlichen Strafen für die Geringschätzung der hl. Kirche sollte die Liebe und Dankbarkeit gegen die Kirche uns aneifern, als gute Kinder stets ihrem Wink und Willen uns freudig zu unterwerfen!

Ja, sollten wir in unserer Zeit, wo die Bosheit und Gottlosigkeit sich so an der heil. Kirche versündigt, nicht alles aufbieten, um durch pünktlichste Erfüllung unserer Pflichten gegen die heil. Kirche, sie zu ehren und zu verherrlichen vor der Welt! Oder ist das nicht die größte Ehre für die heil. Kirche, wenn ich ihr meinen Eigenwillen, meine Bequemlichkeit, meine Interessen in gehorsamer Unterwerfung zum Opfer bringe? Was nützt es ihr, wenn du sagst: Ich bin katholisch, aber nicht als katholischer Christ lebst! Ist das nicht vielmehr eine Schande für sie, ein solches Kind zu haben! Und selbst deine eigene Ehre, auf die du soviel hältst, sag mir, wodurch beförderst du sie mehr, wenn du ein Verächter der Kirchengebote bist oder wenn du mit Wort und That

für sie einsteht! Müssen dich die Gottlosen, welche am Freitag dich Fleisch essen, oder den Gottesdienst am Sonntag geringschätzen sehen, nicht im tiefsten Herzen verachten als einen ehrlosen Menschen, der sich katholisch nennt und nicht katholisch lebt?

Und wie oft schleppen diese Sünden der Verachtung der Kirchengebote noch den Fluch des Mergernisses hinter sich her, indem man namentlich Leichtsinrigen neuen Muth einflößt, in ihrer schon gewohnten Gleichgültigkeit gegen diese Gebote der heil. Kirche fortzufahren. Welches Gericht wird einst wegen fremder Sünden über so viele katholische Beamte, Schullehrer, Meister, Verwalter, Fabrikherrn und andere ergehen! Wie wird uns aber andererseits der Herr es ewig belohnen, was wir an seiner Braut, der heil. Kirche gethan, die er selbst so geliebt hat, daß er für sie in den bitteren Tod ging — als jugendlicher Bräutigam von 33 Jahren, damit sie werde die fruchtbare Mutter der Gläubigen!

Darum, liebe Leser, laßt uns auch freudig die kleinen Beschwerden ertragen, welche die kommende Fastenzeit mit sich bringt. Der Herr wird uns unsern Gehorsam gegen seine heil. Kirche belohnen, — hier mit Gnade und Frieden und droben mit ewiger Seligkeit!

Fasten wir doch nicht wie Sklaven, welche trübsinnig oder gar fluchend ihre Ketten tragen; fasten wir vielmehr als Kinder einer guten Mutter, die uns nur aus Liebe und aus den weisesten Gründen das Fastengebot auflegt, — zur Bezähmung unseres Fleisches, zur Abbüßung unserer Sündenstrafen, zur Vermehrung unserer himmlischen Glorie!

Tägliches Gebet zur Aufopferung der Fasten.

O Herr Jesu! in Vereinigung mit deinem hl. Fasten und deinem bitteren Leiden opfere ich dir demüthig mein heutiges Fasten auf. Ich übernehme es — im Gehorsam gegen die hl. Kirche — zur Versöhnung deiner strengen Gerechtigkeit, zur Abbüßung meiner und fremder Sünden und zur Erquickung der armen Seelen im Fegfeuer. Amen.

Christliche Lehre.

Ueber den rechten Voratz bei der hl. Beicht.

Vielen Christen ist das Beichten eine leere Förmlichkeit. Dazu gehören zumeist jene, die so um Ostern doch einmal das Beichten aus gewissen menschlichen Rücksichten mitmachen. Man will doch auch seine Ruh' im Haus haben vor der Frau. Auch wäre es ja eine Schande, wenn

die Leute sich nach der Osterzeit zuflüchteten: Wissen Sie, der X. hat dieses Jahr auch seinen Ostern nicht mehr gehalten. Endlich schreckt auch das Gespenst des Civilbegräbnisses manche noch ein wenig. Das ist eine Klasse, bei der man hinter das ganze Beichtgeschäft ein großes Fragezeichen setzen muß. Eine andere Klasse bilden jene, die alle Jahre doch wenigstens zu Ostern und etwa auch in der „Selenoktav“ (für Mutter und Vater selig), — vielleicht haben sie auch noch so einen dritten Tag — ihre „Andacht“ gehalten. So ist es einmal Brauch und Mode und damit Punktum. Indes bleibt alles beim Alten; der Karren geht im alten Geleis der sündhaften Gewohnheit ruhig seinen Gang weiter. Hinter diese Beichten muß man ebenfalls ein Fragezeichen machen. Auch eine gewisse Klasse von „Frommen“ will ich nicht ohne Fragezeichen vorbeilassen. Ich meine jene, die alle Monate oder gar alle acht Tage zum Beichten kommen bloß aus dem Grunde, damit der Beichtvater sie sieht, oder damit sie unter die Frommen gerechnet werden, oder auch weil's doch eine Ehre ist, so oft am Communiontische gesehen zu werden; andererlei schöne Absichten will ich ganz übergehen.

Für alle diese Klassen möchte ich heute ein Rufzeichen hersetzen, — das aber keinem der Leser schaden kann, weil in einem so wichtigen Stücke, wie das Beichten ist, für Jedermann ab und zu eine kurze Lehrstunde sehr gut angebracht ist.

Für dieses Jahr habe ich den Vorsatz beim Beichtgeschäft ausgewählt, um über ihn einiges in Erinnerung zu bringen in der Hoffnung, die und da eine schlechte Beichte zu verhindern und in todte Form etwas Leben zu bringen. Der Vorsatz kommt von selbst aus der wahren Reue hervor. Wer eine echte und rechte Reue hat, hat sicher auch den ernstlichen Willen, ein anderer Mensch zu werden, sich Mühe zu geben, um besser zu werden und nicht mehr zu sündigen. „Ich will's nicht wieder thun, ich will brav sein“ — so ruft das reuige Kind, wenn Vater oder Mutter die Ruthe aufhebt, oder wenn sie sich betrübt zeigen über einen Fehler des Kindes. Seht da, wie die Reue des Kindes sich so naturgemäß im Vorsatz offenbart! Bedenket aber auch zugleich, daß Vater und Mutter von ihrem Kinde diesen Entschluß der Besserung verlangen, ehe sie ihm verzeihen. Gerade so wird ein Mensch, den es beim Gedanken an die Strafruthe Gottes in der Hölle oder im Fegfeuer, oder beim Gedanken an die Güte und Majestät Gottes reut und dem es Leid ist, so leichtsinnig Gott beleidigt zu haben, auch nothwendiger Weise Gott versprechen, sich bessern zu wollen und Gott nicht vom Neuen zu beleidigen. Und gerade so wie die Eltern könnte auch der liebe Gott nicht zufrieden sein, wenn man dächte oder spräche: die Sünde ist mir zwar leid, aber für die Zukunft kann ich nichts versprechen. Nein, wenn man Verzeihung seiner Sünden erlangen will, so wird man erklären müssen: Mit dem, was schwere Sünde ist, habe ich keine Gemeinschaft mehr. Fort mit der Trägheit, am Sonntag die heil. Messe zu veräumen. Fort mit der Menschenfurcht, mich zu schämen des Freitags das Abstinenzgebot zu halten, was auch immer andere darüber spotten mögen. Fort mit der unerlaubten Lust des Fleisches, mit der Trunksucht, mit der Feindschaft. Fort mit allen Todsünden, die ich hasse, verfluche und verwünsche. So muß man gesinnt sein, wenn man auch nicht gerade diese Worte gebraucht.

Dieser Vorsatz muß selbstverständlich innerlich sein. Was sollte es denn auch nützen, wenn man vor Gott nur leere Worte in den Wind

sprache. Ja, wenn du auch zehn Reuegebete aus deinen Gebetbüchern einfach herausgelesen, und zehnmal aus deinem Gedächtniß die Reueformel dazu gedankenlos aufgesagt hättest, es nützt nichts. Die Worte machen es nicht, sondern die Uebereinstimmung deines Innern mit den Worten. Sonst wäre das Beichten ja nur ein Theaterpiel. Gott sieht auf's Herz. Damit will ich nicht sagen, du sollst gar kein Gebetbuch, oder keine Gebetsformel gebrauchen zum Vorsatz. Für manche ist das sogar nothwendig, weil sie sonst gar nicht wissen, was zum rechten Beichten erforderlich ist; für viele, die schon aus dem eigenen Herzen Reue und Vorsatz gebetet haben, gibt das andächtige Lesen dieser Gebete aus einem Gebetbuch die Beruhigung, nun sicher alles recht gemacht zu haben. Aber diese Worte müssen gebetet werden als unsere eigenen Worte aus unserem eigenen Innern heraus. Sonst könnte man ja einfach das Gebetbuch dem lieben Gott vorhalten und sagen: Sieh, Herr, hier ist meine Reue und mein Vorsatz!

Ein solcher Mensch erinnert mich an einen gewissen deutschen Fürsten, welcher vor dem Kaiser Karl V auf den Knien lag und eine Abbitte vom Blatte herunterlas, die ihm aber nicht vom Herzen kam. Der Kaiser bemerkte sogar bei ihm ein Lachen und sprach: „Wart, ich will Euch lachen lehren!“ Was gab der Kaiser wohl für diese Heuchelei? Und der liebe Gott sollte damit zufrieden sein, wenn einer aus dem Gebetbuch herunterliest oder aus seinem Gedächtniß hersagt: „Ich nehme mir ernstlich vor, mein Leben zu bessern und nicht mehr zu sündigen“ — dabei aber nicht einmal weiß, was er sagt und mit dem Gegenstand seiner Sünde mit seinem ganzen Innern noch fest verwachsen ist? Gewiß nicht!

Bei manchen Menschen fñhlt sich der Wille aber noch schwach. Mancher Sünder denkt: Nein, das kannst du Gott nicht versprechen: Ich will fortan diese Feindschaft aufgeben und nicht Rache nehmen an meinem Beleidiger, wenn ich Gelegenheit hätte. Das kannst du nicht aufrichtig sagen: Ich will fortan diesen unerlaubten Umgang hassen, verabscheuen und meiden. O mein lieber Christ! so möchte ich einem solchen zu rufen, dann bist du auch noch nicht in der rechten Verfassung, um die hoch eilige Wundergnade des Bußsakramentes durch die Absolution des Priesters zu erlangen! Was aber thun? Recht beten mußt du! Hast du denn auch vor dem Beginne der Vorbereitung auf dieses hochwichtige Geschäft der Beicht so recht inbrünstig um Gottes Hülfe gerufen? Ich glaube nicht. Jedenfalls bete jetzt so recht aus dem Herzen! Ruf zum Herrn: „Herr hilf mir! Bereite du mein armseliges Herz! Stärke meinen schwachen Willen!“ Und dann beginn noch einmal eine rechte Reue in dir zu erwecken, indem du in die Hölle hinabsteigst und dort vor der Sünde einen rechten Schrecken und Abscheu gewinnest; oder indem du auf ein Cruzifix deinen Blick fromm hinwendest, und aus den Wunden Jesu und aus seinem durchbohrten Herzen dir den echten Bußgeist und Liebes-schmerz schöpfest. Rufe alle Heiligen des Himmels an, besonders die Zuflucht der Sünder, unsere Mutter Maria. Vertraue auf sie! Sie kann helfen, sie will helfen, sie wird helfen! Sollte es dir aber nicht gelingen, mit Wahrheit sagen zu können: Ich will in Zukunft jede Todssünde meiden, so bitte ich dich: Laß dich nicht in einer solchen Verfassung absolvieren! Denn die Absolution würde ungültig sein. Sag' es vielmehr deinem Beichtvater gerade heraus, wie's mit deiner innwendigen Verfassung aussieht. Er wird schon Rath wissen.

Keine Todsünde jemals zu begehen — dazu muß ein jeder fest entschlossen sein, der die Gnade des hl. Bußsakramentes erlangen will. Jedoch muß hier für diejenigen, welche keine Todsünden zu beichten haben, noch eine weitere Bemerkung gemacht werden. Solche müssen nämlich wenigstens auch bezüglich einer der zu beichtenden läßlichen Sünden Reue und Vorsatz haben, um der Gnade der Absolution überhaupt theilhaftig zu werden.

Auch will ich ihnen noch ein doppeltes hier anrathen. Erstens. Sie mögen, um für den erforderlichen Vorsatz Sorge zu tragen, zuerst eine allgemeine Reue über alle diese läßlichen Sünden und einen allgemeinen Vorsatz bezüglich dieser läßlichen Sünden und aller Todsünden erwecken, sodann aber über eine ihrer läßlichen Sünden noch im Besonderen. Dazu kann man jene läßliche Sünde nehmen, gegen welche man ohnehin schon einen tieferen Abscheu hat.

Zweitens. Es ist solchen Beichtkinder zu empfehlen, aus den früheren gültigen Beichten irgend welche größere Sünden hinzuzunehmen: z. B. die Sünden gegen die hl. Reinigkeit oder die Sünden der Lieblosigkeit. Ueber diese alten Sünden erweckt man nun zugleich mit den neuen Sünden Reue und Vorsatz. Bei der Beicht sagt man dann nach der Anklage seiner seit der letzten Beicht begangenen Sünden einfach: „Ich klage mich zugleich noch an über die Sünden der Unreinigkeit oder . . . die ich früher schon recht gebeichtet habe.“ So viel für dieses Mal.

Nicht wahr? lieber Leser, wir wollen das hl. Beichtgeschäft stets recht sorgfältig verrichten. Scheint dir die Sache etwas zu schwer, so denke doch einmal an deinen lieben Heiland am Kreuze, wie er es sich hat so sauer, so bitter sauer werden lassen um dein Heil! Und bedenke auch, daß es sich hier um eine unaussprechlich erhabene und wichtige Sache handelt. Dieses Wunder der Sündenvergebung ist nämlich größer als eine Todtenerweckung. Und für uns kann es keine größere Wohlthat geben, als wenn sich vor uns das Höllenthor schließt und die Pforte des Paradieses sich öffnet, Gottes Zorn von unserem Haupte sich abwendet und seine zärtliche Vaterliebe sich auf uns niederläßt zum Troste und Frieden unseres Herzens, zur seligen Hoffnung des ewigen Lebens.

So bestimme dich denn auch, lieber Leser, darum recht, dieses hochwichtige und heilige Geschäft immer besser kennen zu lernen und immer besser zu besorgen!

(Fortsetzung folgt.)

In der heil. Fastenzeit.

Setzen wir beim Beginn derselben die heil. Uebungen der Frömmigkeit und Buße genau fest, welche wir während dieser Vorbereitungszeit auf die Gnade des hl. Osterfestes für uns und gegebenen Falls auch für unsere Familie für geeignet halten.

Die tägliche Beiwohnung der hl. Messe als der gnadenreichen Erinnerungsfest an Christi Tod, — täglicher schmerzhafter Rosenkranz, gebetet im Geiste des Mitleids, der Liebe, der Reue, — tägliches Lesen eines Abschnittes aus einem Buche über das Leiden Jesu, oder des Tagesevangeliums aus Goffine u. s. w. bieten auch dem gewöhnlichen Christen als passende

Werke der Frömmigkeit sich dar. Die gewissenhafte Beobachtung des Fastengebetes, sofern man nicht rechtmäßig entschuldigt ist, andere Abtötungen des Saumens, Beschränkung des Genusses geistiger Getränke, des Rauchens, der Unterhaltung u. s. w., vor allem aber entschiedenes Kämpfen gegen seine Leidenschaften, mögen jene Werke begleiten!

Der Geist der Demuth und Buße und die Vereinigung mit dem leidenden Erlöser mögen unsere Werke Gott um so wohlgefälliger und uns um so heilsamer machen!

Gedanken über das Laien-Apostolat.

„Seien wir überzeugt, daß wir gerade soviel in der Liebe Gottes wachsen, als wir in der Liebe des Nächsten fortjahren.“
St. Theresia.

VI.

Ein mächtiges Werkzeug des Apostolates ist die Presse. Die schlechte Presse hat zum größten Theile, — um nicht zu sagen allein, — das Elend unseres Jahrhunderts auf dem Gewissen. Die schlechten Zeitungen und Schriften haben religionsfeindliche und kirchenfeindliche Lehren und Grundsätze unter das Volk verbreitet. Das Volk hat in den Kammern schlechte Gesetze fabriziren helfen. Die irreligiösen Schriften haben auch ihr Gift in die Bildungsstätten unserer Beamten, Richter, Aerzte und Lehrer hineingebracht. Woher das Unheil, — daher komme der Segen! Politische Zeitungen, welche im christ-katholischen Geiste geschrieben sind, — katholische Wochenblätter religiös-politischen Inhaltes, aus denen auch der Bürger und Bauer, der keine tägliche Zeitung liest, erfährt, was im Landtage und im öffentlichen Leben Wichtiges vorgeht, — rein religiöse Zeitschriften, die das Evangelium der Kanzel unterstützen, gute Bücher und Broschüren, unter Umständen auch Unterhaltungsschriften katholischen Geistes, alles dieses dient dem Apostolate. Es ist unsere Pflicht, dieses Apostolat der Presse zu unterstützen. Noch immer geschieht dieses nicht genug! Wie viele könnten ihre katholische Zeitung oder Zeitschrift ausleihen an solche, die keine bezahlen können oder mögen! Wie viele könnten andere bereden, auf solche Blätter zu abonnieren, ihnen solche besorgen und in's Haus tragen! Wie viele könnten Armen ein religiöses Blatt bezahlen, ein Hausbuch, ein Gebetbuch u. s. w. schenken, die sie selbst doch nicht brauchen, direkt oder — indirekt durch Seelsorger, Vincenzvereine u. s. w. Das alles ist Apostolat, Mitwirkung am Glück und Heile der Menschheit! O daß man es doch mehr bedächte! Dem Hungrigen gibst du ein Stück Brod, damit er seinen Hunger stille. Und für den geistigen Hunger, welcher die Seele entkräftet, ja oft gar in den Tod bringt, solltest du nichts thun? Nichts thun, um aus den Händen von so vielen das vergiftete Zuckerbrod irreligiöser oder unsittlicher Schriften zu entfernen? Frage dich, wo und wie kann ich helfen! (Fortsetzung folgt.)

Das Breve Leo XIII.

zu Ehren der Königin des hl. Rosenkranzes.

Bereits in Nr. 2 des Missionär haben wir der Anordnung des hl. Vaters Erwähnung gethan, daß fortan in der Lauretanischen Litanei der Zusatz gemacht werden solle: „Königin des hochheiligen Rosenkranzes, bitt für uns.“ Dieses Dekret ist begleitet von einem Breve des hl. Vaters, auf welches wir nunmehr zurückkommen. Denn es ist unser heißester Wunsch, daß allen Aussprüchen und Kundgebungen des apostolischen Stuhles von den Kindern der katholischen Kirche die größte Aufmerksamkeit geschenkt und die eingehendste Erwägung gewidmet werde. Das Breve lautet also:

„Jener heilsame Geist des Gebetes, der sowohl ein Geschenk, als auch ein Unterpfand*) der göttlichen Barmherzigkeit ist, jener Geist des Gebetes, dessen Ausgießung über das Haus Davids und über die Bewohner Jerusalems, d. i. die kathol. Kirche, Gott einst verheißt gewöhnlich lebhafter, indem man sieht, daß die Hülfe von Oben um so nothwendiger ist, je weniger man sich auf menschliche Stützen verlassen kann. Das glauben wir noch vor Kurzem erfahren zu haben, als wir wegen der andauernden Verfolgung der Kirche und wegen der schweren Zeit, in der wir leben, durch unser Welt-Rundschreiben, uns an die Frömmigkeit der Christgläubigen wandten und bestimmten, daß die allerseligste Jungfrau Maria den ganzen Monat Oktober hindurch durch den hl. Rosenkranz verehrt und angerufen werden solle. Wir haben auch erfahren, daß man unserem Willen mit einem so freudigen Eifer nachgekommen ist, wie es ein so heiliger Gegenstand und eine so wichtige Ursache erforderte. Es ist nämlich nicht bloß hier in Italien, sondern auch in allen Ländern des Erdkreises für die katholische Sache und die öffentliche Wohlfahrt gebetet worden. Da die Bischöfe durch ihre Autorität und der Clerus durch Eifer und gutes Beispiel die Sache beförderten, so ist ein heiliger Wettstreit entstanden in der Verherrlichung der erhabenen Gottesmutter. Wir haben uns ganz außerordentlich gefreut über die Mannigfaltigkeit der Art und Weise, wie diese Liebe und Verehrung der Mutter Gottes sich bekundete — über den besondern Schmuck der Kirchen, über die feierlichen Prozessionen, über die überall so zahlreiche Theilnahme an den Predigten, an dem Empfange der hl. Kommunion und dem täglichen Rosenkranzgebete. Auch das wollen wir nicht unerwähnt lassen, was wir von einzelnen Orten, welche vom Sturme der Verfolgung heftiger heimgesucht sind, zu unserer größten Freude



gesprochen hat, weicht niemals von der katholischen Kirche. Jedoch scheint er dann um so lebendiger sich der Gläubigen zu bemächtigen, wenn sie eine für Kirche oder Staat verhängnißvolle Zeit sich nahen fühlen. In mißlicher Lage wird nämlich Glaube und Frömmig-

*) Das heißt: wenn Gott den Geist, den Drang zum Beten gibt, so gibt er damit zugleich ein Pfand, ein Zeichen, eine Versicherung, daß er sich unser auch erbarmen will

vernommen haben, wie nämlich daselbst ein solch' frommer Eifer entstanden ist, daß die Gläubigen, soweit es möglich, den Priestermangel durch Laiengottesdienst zu ersetzen suchten, damit nur nicht in ihren Kirchen diese Rosenkranzandacht unterbliebe.

Indem wir nun so durch die Hoffnung auf Gottes Güte und Barmherzigkeit inmitten der gegenwärtigen Leiden uns getröstet fühlen, halten wir es für nöthig, allen Gutgesinnten es recht an's Herz zu legen, was auch die hl. Schrift immer und immer wieder deutlich ausspricht, daß nämlich wie bei allem Guten, so auch bei'm Gebete, das Meiste auf die Beständigkeit und Ausdauer ankommt. Durch das Gebet erlangen wir nämlich Gottes Hilfe und Versöhnung; aber gerade diese Gewährung und Erhörung unserer Bitten soll nach seinem Willen nicht bloß ein Geschenk seiner Güte, sondern auch eine Frucht unserer Beharrlichkeit sein.

Eine solche Beharrlichkeit im Gebete nun ist aber gerade in unserer Zeit um so nothwendiger, weil, wie wir schon öfters sagten, uns von allen Seiten so viele und große Gefahren umschweben, daß wir ohne den mächtigen Beistand Gottes sie nicht überwinden können. Es gibt ja so viele, die geradezu Alles hassen, was nur Gott heißt und als Gott verehrt wird; die Kirche wird ferner nicht bloß durch die Anschläge einzelner, sondern auch durch staatliche Einrichtungen und Gesetze verfolgt; ganz entsetzliche Ansichten und Grundsätze endlich erheben sich gegen die Weisheit des Christenthums, so daß man gezwungen ist, sein eigenes Heil, wie das der menschlichen Gesellschaft gegen die heftigsten Feinde zu vertheidigen, die sich verschworen haben, das Aeußerste zu wagen.

Da wir nun im Geiste die Bewegungen dieses Kampfes verfolgen, so halten wir es für nöthig, gerade jetzt den Blick hinzurichten auf unsern Herrn Jesus Christus, der, als ihn Todesangst befiel, uns zum Beispiel länger betete.

(Schluß folgt.)

St. Josephi-Glöcklein.

Noch einige Tage — und es beginnt wieder der so bedeutungsvolle Josephi-Monat.

St. Joseph ist gerade der Heilige, der im schärfsten Gegensatz zu unserer Zeit steht und durch dessen Nachfolge sie wieder gesunden kann.

St. Joseph und die sozialdemokratische Bewegung, — welche Gegensätze! O ihr Arbeiter, wenn in euch bitterer Unmuth und Zorn aufsteigt über euer Loos, geht zu Joseph und lernet von ihm Geduld, Gottvertrauen und Zufriedenheit!

St. Joseph und die Vergnügungssucht unserer Zeit, — welche Gegensätze! Fürwahr in der Zimmermannshütte gab es andere Freuden, als die theuren Vergnügungen in den Wirthshäusern. O Mittelstand, lerne von Joseph wieder deine alte Genügsamkeit und Einfachheit!

St. Joseph, der keuscheste Bräutigam Mariens und unsere vielen sittenlosen Jünglinge und frechen Jungfrauen! St. Joseph, der Mann des innerlichen Wandels vor Gott und unsere religiöse Oberflächlichkeit! Genug! Rufen wir alle den ganzen Monat hindurch den großen Heiligen unserer

Tage, den der liebe Gott durch so große Wunder und Gebetserhörungen verherrlicht, von Herzen an, damit er uns erlöse von dem schwer drückenden Joch des Zeitgeistes und Zeitelendes!*) Wer nicht mehr zu thun weiß, bete wenigstens alle Tage 1 Vater unser zu Ehren des heil. Joseph, mit dem Vorjage, ihn besonders in einem Punkte nachzuahmen!

Unchristliche Redensarten.

„Wenn's zum Sterben kommt, ist's Zeit genug“.

Es ist nicht gar so selten, daß Katholiken, welche in ihrem Leben die hl. Sakramente nicht empfangen wollen oder gar dieselben verachten, auch ohne diese Gnade sterben müssen.

In dem Orte, wo ich vor Jahren Cooperator war, lebte ein bejahrter Mann, der nach eigenem Geständnisse schon seit 17 Jahren seine Darn nicht mehr gehalten hatte. Wieder kam Ostern: ein Bekannter mahnte ihn, doch einmal beichten zu gehen, es wäre wahrlich schon Zeit für ihn. „Alt bist du, gesund bist auch nicht, man kann doch nicht wissen, was geschieht?“ „Wenn's zum Sterben kommt, ist Zeit genug“, war die Antwort.

Einige Wochen nach der österlichen Zeit brachte ich in Erfahrung, daß bewußter Mann nicht unbedenklich erkrankt sein müsse, denn man sehe ihn gar nimmer mehr. Noch am selben Nachmittag machte ich ihm einen Besuch und hatte mich bald überzeugt, daß es mit ihm recht schlimm bestellt und nicht viel Zeit mehr zu verlieren sei. Bald kam ich auf den eigentlichen Grund meines Besuches zu sprechen und der Erfolg war, daß er ziemlich unwillig sagte: „Wenn es sein muß und damit ich Ruhe hab', morgen nach der heil. Messe.“ Aber ich hatte keine Ruhe. Nach Sonnenuntergang besuchte ich ihn ein zweites Mal, — nur ein Graben war zwischen dem Pfarrhof und seiner Wohnung — und traf ihn scheinbar ganz guter Dinge. In der freundlichsten und nachdrücklichsten Weise suchte ich ihn zu bewegen, daß er noch jetzt am Abend die heiligen Sakramente empfangen möchte, er werde eine viel ruhigere Nacht haben, seine Kinder brauchen nicht immer in Furcht zu sein u. s. w. Er machte aber dem Allen ein Ende: „Morgen habe ich gesagt und jetzt! . . .“ Ich ging. Dann holte ich das heilige Del, Rochet, Sola, Rituale auf mein Zimmer, um für alle Fälle vorbereitet zu sein und kam recht spät zur Ruhe. Es war Mitternacht vorüber, da läutete es heftig an der Hausglocke. Ohne auf Weiteres zu warten, kleide ich mich notdürftigst an, nehme das heilige Del, eile über die Stiege hinab, öffne das Thor. „Schnell, schnell den Mann versehen!“ Ohne mir Zeit zu nehmen, auch nur das Hausthor zu schließen, eile ich fort und als ich das Krankenzimmer athemlos betrat, standen die Kinder händeringend um die Leiche ihres Vaters; — er war eben verschieden.**)

So der hochw. Herr. Lieber Leser, weißt du eine dir zugängliche Seele, — vielleicht ist gar eine solche in deiner eigenen Familie, — welche mit der obigen Redensart sich und andere vertröstet, o so biete Alles auf, um sie auf das Gefährliche eines solchen Zustandes aufmerksam zu machen. Opfere und bete für sie namentlich in der kommenden Fastenzeit, damit sie von Gott die Gnade einer würdigen Ofterbeile erlange; laß auch nicht ab, zu bitten und zu mahnen, bis diese arme Seele sich bekehrt.

Rom und die katholische Welt.

Rom. Der unerhörteste Gräuelfall ist in Rom passiert. Das letzte Urtheil über die Güter der Propaganda ist gefällt. Die Regierung wird sich nicht entblöden, ihre Hand

*) Für den März gibt's auch manche schöne Andachtsbücher. Z. B. das „St. Josephsbüchlein“ bei Laumann in Dülmen geb. 44 kr. oder 75 Pf. (durch alle Buchhandlungen zu beziehen!)

**) Aus der Correspondenz des Priester-Gebetsvereines Associatio Perseverantiae Sacerdotalis. Redaktion Wien, I. Bez. Stephansplatz Nr. 8. — Wir benutzen diesen Anlaß, um die hochw. Herrn Confratres, welche in ihrer Diocese keinen Priester-Verein haben, auf diese bereits 1123 Mitglieder zählende Priestervereinigung hinzuweisen, die in ihren Statuten so sehr den Geist der Milde athmet, daß sie ihre weiten Liebesarme nicht bloß den vollkommeneren, sondern auch dem unvollkommeneren Priester noch öffnet, um ihn durch das vereinte Gebet und die so liebe äscetisch-praktische „Correspondenz“ weiterzuführen. Näheres bei der genannten Redaktion.

auszustrecken nach den Gütern der Propaganda fide, jener Pflanzschule, worin die heil. Kirche junge Männer aus allen Sprachen der Welt zu Missionären ausbildet. Mit diesem Vermögen werden Studenten unterrichtet und Missionäre in ihrem Wirkungskreise unterstützt u. s. w. Also auch dieses Werk, welches selbst der Eroberer Napoleon I. nicht anrührte, soll jetzt der italienischen Regierung zum Opfer fallen! Möchte eine allgemeine Einsprache aller Regierungen der Welt dieses verhindern!

Frankreich. Die Regierung muß wieder zu dem Unterricht der Ordenspersonen ihre Zuflucht nehmen. Sie hatte zwar gegen 1000 Millionen hinausgeworfen, um neue Schulhäuser für den gottlosen Unterricht bauen zu lassen. Aber die Kinder — kamen nicht. So verkommen ist Frankreich in seiner großen Masse denn doch noch nicht. Da blieb nichts übrig, als wieder nach dem entlassenen „geistlichen“ Unterrichtspersonal zu greifen.

Preußen. Die Diocese Köln hat jüngst die 300. ihrer verwaiseten Pfarreien erhalten! Der Kulturkampf geht seinen Gang voran, die kleinen Aenderungen haben wenig Bedeutung. — Es muß viel gebetet werden. Möchten die Worte Leo XIII. in dem oben mitgetheilten Breve die Gebetsarmee neu begeistern und vermehren!

Literarisches.

„**Ablatzbuch für alle Stände**“, zugleich Gebet- und Tugendbuch. 2. Auflage. Paderborn. Junfermann.

Dieses Buch ist in recht volksthümlichem und warmem Tone geschrieben. Es enthält eingehende Belehrungen über die verschiedensten Ablassse, wie solche mit Gebeten, Bruderschaften, frommen Uebungen u. s. w. verbunden sind; ferner ein vollständiges Gebetbuch, wobei besonders die Beichtandacht mit sehr brauchbarem Leichenspiegel alles Lob verdient. Wir empfehlen es nachdrücklichst.

Offene Briefpost.

H. M. M. in S. In ähnlicher Weise kenne ich keines; aber über den hl. Franziskus ist ein sehr angenehm zu lesendes Leben des hl. Franziskus in der „Missionsdruckerei zu Steyl popl. Kalbentkirchen, Rheinpr. erschienen. (Preis nur 50 Pf.) H. W. in W. Mir sehr leid; nicht jeder kann diese Interessen verstehen; es ist nicht immer böser Wille. — **Waisenaufst. Jngenbohl**: Für Ihren so selbstl. Eifer herzl. Dank und Gottes Segen. — Fr. F. W. in L. Geben Sie mit der rechten Hand ein Almosen und mit der linken eine gute Schrift! — H. H. Vic. G. in Z. Prius colligere, deinde regere! Herzl. Dank! — Fr. W. M. in P. Recht gern. — H. H. P. in N. Ein rechtes Martyrium, zwar nicht so glorreich, aber sehr verdienstlich. Oremus! — Frau L. in D. Herzl. Dank für das Liebeswerk an H. P. resp. an unserer Ges! Frdl. Gruß von ihm!

Unsere verehrten Leser wollen sich gütigst an das auf Seite 33 in Nr. 3 vorgeschlagene nächtliche Gebet in den Fastnachtstagen erinnern! Wen Beruf, Gesundheit u. s. w. daran hindern, möge seine Stunde auf eine andere Zeit verlegen!

Gebetsempfehlung.

Eine Gemeinde mit ihrem Seelsorger. — 5 Töchter um die Erhaltung ihrer Unschuld. — 1 verstorbener armer Sünder. — 7 Verstorbene Namens Josef, Johann, Kaverius, Maria, Marianna, Crescentia und Philipp. — Ein verwirrter Gatte. — Eine betrübt Gattin und Mutter. — Eine geistige Reconvalescentin nach verlornener Gnade. — Sünder und Sünderinnen. — 1 Seelsorger mit seinen Anliegen. — Die Anliegen und Vergernisse einer Gemeinde. — Die Anliegen eines Priesters. — Eine kranke Tochter. — Ein überaus böses Kind. — Für eine verirrte Seele. — Um eine glückselige Sterbestunde. Ein besorgter Cooperator für seine Gemeinde in den Faschingstagen. — Ein seit langer Zeit hart verfolgter Priester. — Mehrere wichtige Anliegen eines geistlichen Freundes unserer Sache. — Die Erstcommunicanten einer Pfarrei in N. — Ein Priester bittet um Gesundheit. (G.) — Ein schweres Familienanliegen. — (in W.) — Ein betrübter Sohn. — Eine dreimal schwer rückfällige Sünderin.

Heiliges Herz Jesu, Zuflucht aller Bedrängten und Quell aller Gnaden, durch deine Todesangst und die Schmerzen deiner Mutter, erbarme

sich der katholischen Lehrgesellschaft, all' ihrer Mitglieder und Freunde; insbesondere aber erhöhe jene, welche in ihren Anliegen auf unser gemeinsames Gebet ihr Vertrauen gesetzt haben. Heilige Maria, Königin der Apostel, bitt' für uns. Amen.

Milde Gaben.

Aus D. 34.05 M.; J. B. in R. 2 M.; H. H. Pfr. B. in M. 6.50 M.; Von H. H. J. R. in B. 7.50 M.; Von armen Dienstboten aus R. 10 M.; Von H. H. Sch. aus R. 8.50 M.; H. H. R. in D. 12.16 M.; Fr. J. St. 5 M.; H. St. in C. 6 M. u. 4 fl.; Von A. B. in J. 0.44 M.

Quittung. (Alphabetisch).

N. H. J. M. R. in Cr. — H. H. R. R., Dechant in A. — H. H. J. R., Coop. in R. — H. H. P. Cl. R., Coop. in R. P. Gd. — H. H. R., Capl. in R. — D. Br. D., J. b. W. — Prof. D. in P. (Westp) — P. Rev. P. A. P. O. S. B. in M. (Tyrol) — H. H. R. P., Caplan in B. — H. H. J. Pi., Benefiziat v. T. b. C. — A. P. in R. (Ungarn.) — H. H. Frz. P. in G. — H. H. Joh. P., Coop. in A. in Tyrol. — H. H. A. P. im Stifte St. Fl. — Jgr. B. P. in D. — H. H. D. P., Pfr. in P. bei B. (Böhmen.) — H. H. P. Joh. Jos. P., Pfr. in H. — Waisenanstalt „P.“ in J. — H. H. P., Domdechant in B. — H. H. H. L. P., königl. Hosp. in D. — Pfarramt in G. Post R. — H. H. J. P., Coop. in St. P. am W. — H. H. Fr. P., Pfr. in B. — Pfarramt in L. — N. H. H. R., Pi. in R. b. D. — H. H. P. R., Cooperator in B. — A. R. Käufer in U. Post G. — Redempt. Colleg. in P. Post Alt. — H. H. M. R., Pfr. in M. Post R. — H. H. M. R. in L. — A. R. in D. — J. R. in B. — Wtw. J. R. in C. (Nhp.) — Hst. H. A. R. inf. Propst in M. (Ungarn.) — Herr Dr. med. R. in P. — Frau Gräfin R. in B. und Geschenk (100 Mark.) — H. H. P. R., Coop. in B. — H. H. Frz. R. R., Pfr. in R. — H. H. M. R., Pfrpr. in L., Post C. — H. H. P. R., Coop. in R. (Niederbaiern.) — H. H. R. R., Kapl. in D. (Steiermark.) — H. A. R., Buchh. in G. — H. H. P. J. R. S. J. in L. — H. H. A. R., Capl. in C. (Schlej.) — Fr. Cl. R., Jz.-Joi.-D. in C. — C. H. C. C. in C. (Nieder-Oesterr.) — H. H. P. Schw., Capl. in B. (Schwaben.) — H. H. Dr. P. P. Sp., Seminarrektor in B. — H. H. J. Sch., Pfr. in Br. b. Pt. (Böhmen.) — H. J. Sch., Kaufmann in Rh. Pf. C. — H. A. C. in Schn. — Jgf. C. St. in C. — H. Sch. in B. a. M. in St. — Fr. R. Sch. in M. — W. Sch. in R. (Baden.) — H. Schl. in D. — H. H. A. Sch. Pfr. in C. (Post Waldsee.) — Fr. B. Sch. in D. — J. Sch. in Frf. a. M. — Fr. C. Sch. in D. b. L. (pr. Schl.) — H. H. D. Sch., Pfr. in R. b. R. a. M. — Ehrw. Schulsch. in J. (Oberf.) — H. H. A. Sch., Pfr. in A., Post. W. — H. H. A. Schw., Pfr. in B. Post Altmarkt. — Fr. C. C. in C. Post A. — C. in B. — H. H. J. Sp., Pfr. in G. — Fr. A. St. in B. — P. Bl. St. in B. Post R. (Böhmen.) — H. H. St. in Pl.

Das „Manna für Kinder“, erscheint am zweiten und letzten Sonntag jeden Monats und kostet für das halbe Jahr 24 fr., oder 40 Pf.; von 5 Expl. an à 20 fr. oder 34 Pf. (Mit „Missionär“ zusammen, sofern das Porto nicht erhöht wird, portofrei.)

Abonnement mit Zulage des Porto beliebe man zu richten: „An die Expedition des „Manna“ in Braunau a. J.“ (für Deutschland postlagernd Simbach). Das halbjährige Porto beträgt in Oesterreich für 1 Expl. 12 fr., von 2 bis 7 Expl. 24 fr., von 8 bis 40 Expl. 60 fr.; nach Deutschland von 1 bis 7 Expl. 36 Pf., von 8 bis 40 Expl. M. 1.20.

Wer eine größere Parthie-Bestellung des „Manna“ in Aussicht hat, nehme, um Verwicklungen zu vermeiden, von jedem Abonnenten für sein Exemplar durchwegs einfach 24 fr. oder 40 Pf. ohne weitere Porto-Entschädigung.

Abonnement des „Missionär“ pro Jahr 1 Expl. 92 fr. oder M. 1.56, von 3 Expl. an à 72 fr. oder M. 1.20; pro Halbjahr 1 Expl. 46 fr. oder 78 Pf., von 3 Expl. an à 36 fr. oder 60 Pf.